

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 40 (1948)
Heft: 9

Artikel: Der 80. Britische Gewerkschaftskongress
Autor: Bernasconi, Giacomo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-353351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der 80. Britische Gewerkschaftskongress

Margate, 6. bis 10. September 1948.

Es war bisher bei den englischen Gewerkschaften nicht üblich, Gastdelegierte vom europäischen Kontinent zu ihren Jahreskongressen einzuladen. Dagegen kommt die traditionelle Verbundenheit zwischen der britischen und der *amerikanischen* Gewerkschaftsbewegung stets in der Anwesenheit von « brüderlichen Delegierten » der AFofL und der Gewerkschaften Kanadas zum Ausdruck. Dieses Jahr hat eine Sitzung der Liquidationskommission des alten Internationalen Gewerkschaftsbundes (IGB), die am 8. September in Margate, am Tagungsort des Gewerkschaftskongresses stattfand, einer Anzahl Kollegen aus Skandinavien, Holland, Belgien und der Schweiz das Vorrecht einer Einladung zum 80. Jahreskongress des Britischen Gewerkschaftsbundes (TUC) verschafft, von dem sie angesichts der Bedeutung dieser Tagung selbstverständlich gerne Gebrauch gemacht haben. Im Verlaufe der Beratungen hat der Generalsekretär des TUC, Kollege *Vincent Tewson* (der Nachfolger von Lord Walter Citrine in diesem Amte) bekanntgegeben, dass der Generalrat künftig neben den Gewerkschaften Amerikas auch die befreundeten Landeszentralen des europäischen Kontinents « à tour de rôle » zu den Jahreskongressen einladen werde. Wir begrüßen das sehr, in der Hoffnung, dass dadurch die traditionell freundschaftlichen Bande, die auch den Schweizerischen Gewerkschaftsbund mit den britischen Gewerkschaften verbinden, sich noch enger gestalten werden.

Es wäre unmöglich, auf dem mir zur Verfügung stehenden Raum dieser England-Nummer der « Gewerkschaftlichen Rundschau » einen erschöpfenden Bericht von den Verhandlungen in Margate zu geben oder auch nur alle Eindrücke niederzuschreiben, die ich in den drei Tagen des Zusammenseins mit den britischen Kollegen erhalten habe. Ich muss mich damit begnügen, einige *Höhepunkte* des Kongresses kurz zu streifen und für unsere Leser zu kommentieren. Auch die Auswahl dieser Höhepunkte ist nicht ganz leicht, denn es hat deren eine ganze Anzahl gegeben.

Das erste Ereignis von Bedeutung war die Rede des für die britische Wirtschaftspolitik hauptverantwortlichen Ministers *Sir Stafford Cripps* über die *Produktivität der britischen Wirtschaft*. Es war keine lange Rede; was Cripps dem Kongress zu sagen hatte, hat er ihm in einer knappen halben Stunde in überaus klaren und nüchternen Formulierungen vorgesetzt. Trotzdem sprachen die Delegierten noch tagelang darüber, und kein anderes Ereignis der Tagung hat eine so umfangreiche Publizistik in den englischen Zeitungen erfahren. Cripps begann mit dem Hinweis

darauf, dass die wirtschaftlichen Schwierigkeiten vor einem Jahr fast unüberwindlich schienen, und feierte dann das Geschick *Bevins* und das Verantwortungsbewusstsein der englischen Arbeiterschaft, die zusammen einerseits durch die Fruchtbarmachung der amerikanischen Hilfe und andererseits durch höhere Leistungen und Zurückhaltung in Lohnforderungen eine rapide Besserung der wirtschaftlichen Situation bewirkten und das Land auf den sicheren Weg der Erholung führten. Vor einem Jahre stand das Land unter starken inflationistischem Druck. Um ihm entgegenzuwirken, musste ein anti-inflationistisches Budget aufgestellt werden; es war notwendig, die Subventionen zur Verbilligung der Lebenshaltung beizubehalten und noch zu erhöhen, auf der anderen Seite aber galt es, die Lohn-Preis-Spirale aufzuhalten und steuerliche Massnahmen gegen die drohende und bereits im Gange befindliche Inflation zu ergreifen. Es gelang, die Vollbeschäftigung aufrechtzuerhalten, und das Land hat heute keinerlei Reserven an Arbeitskraft mehr. Der britische Aussenhandel nach der westlichen Hemisphäre ist um 23 Prozent, nach anderen Gebieten um 19 Prozent gestiegen. Was erreicht wurde, ist durch die harte Arbeit und die Selbstbeschränkung des britischen Volkes erreicht worden. « Unser Volk », so sagte der Redner wörtlich, « hat sich als die intelligentere Demokratie erwiesen als irgendeine andere in der Welt, mögen diese anderen wie immer benannt werden. Aber noch sind wir nicht über den Berg; die bedrohliche Lücke zwischen Ein- und Ausfuhren ist noch nicht geschlossen, sondern nur vorübergehend durch die amerikanische Hilfe *überbrückt*. Wenn wir unsere Schlacht *endgültig* gewinnen wollen, sind weitere Anstrengungen notwendig, und unser Heil liegt einzig in einer noch weiter zu steigernden Produktion. Dabei dürfen die Kosten dieser Produktion nicht zunehmen, denn das wäre gleichbedeutend mit dem Sinken der Reallöhne und des Lebensstandards. » Dann befasste sich der Redner mit der kommunistischen Kampagne für eine Senkung der Profite und weist an Hand der Wirtschaftszahlen nach, dass die Profite seit Kriegsende viel weniger gestiegen sind als die Arbeitslöhne, und dass die Arbeit in England heute einen viel grösseren Anteil am Wirtschaftsertrag erhält als jemals in der Geschichte. Von einer zwangsweisen Senkung der Profite ist für die Arbeiterschaft wenig zu erreichen. Würde man den Profit um ein volles Viertel beschneiden, so würde das nur eine Erhöhung des Arbeitslohnes um 4 Pence pro englisches Pfund, also um 1,66 Prozent, ermöglichen (ein Pfund hat 240 Pence). « Wenn wir unsere Lage weiter verbessern wollen, müssen wir entweder mehr Muskelkraft anwenden oder dann mehr Gehirn; *ich bin für mehr Gehirn.* » Mit Genugtuung verzeichnet Cripps, dass auch die britischen Gewerkschaften der gleichen Meinung sind und deshalb zusammen mit der Industriellenvereinigung eine

koordinierte Aktion für eine weitere Steigerung der Produktion und der Produktivität eingeleitet haben. Der Redner schloss mit folgenden Worten: « Manchen mag der Preis, den wir zu zahlen haben, sehr hoch erscheinen, aber Freiheit, Unabhängigkeit und ein anständiger Lebensstandard in nicht allzu ferner Zeit lohnen wahrlich einen Preis, der nie zu hoch sein kann. Je mehr Energie und Geisteskräfte wir in unsere Schlacht für eine höhere Produktivität stecken, desto schneller werden wir die Ehre und Würde unserer vollen wirtschaftlichen Unabhängigkeit zurückgewinnen und den Lebensstandard wieder erreichen, auf den unsere Arbeiter einen berechtigten Anspruch haben, den wir uns aber gegenwärtig noch nicht leisten können. »

Im Anschluss an die Rede Cripps' wurden die Abschnitte des Jahresberichtes und die Resolutionen behandelt, die sich mit Fragen der Wirtschaftspolitik, mit der Schaffung paritätischer Körperschaften der Gewerkschaften und Unternehmerverbände und mit der Frage der Beteiligung der Arbeiterschaft an der Verwaltung der nationalisierten Industrien befassen. Die diesbezüglichen Anträge des Generalrates und die mit ihnen in Uebereinstimmung stehenden Resolutionen wurden ausnahmslos angenommen, während die kommunistischen Störungsversuche, auf die die Kongresspräsidentin, *Miss Florence Hancock*, schon in ihrer Eröffnungsansprache hingewiesen hatte, von den Delegierten durch häufige Missfallensrufe gegenüber den Votanten und schliesslich auch mit über grossem Mehr in den Abstimmungen zurückgewiesen wurden.

Die *veränderte Haltung* des Kongresses gegenüber den *Kommunisten* war überhaupt eines seiner hervorstechenden Merkmale. Vor einem Jahre wurde der Gastdelegierte der AFofL, der sich kritische Bemerkungen gegenüber dem Weltgewerkschaftsbund und der kommunistischen Aktivität in der ganzen Welt erlaubte, noch buchstäblich niedergebrüllt. In Margate aber wurden die kommunistischen Zwischenrufe bei den Ausführungen des AFofL-Delegierten *Edward J. Volz* zum Marshall-Plan und gegen die neuen Totalitarismen von den Beifallsbezeugungen der Kongressmehrheit zuge deckt, und auch die im gleichen Geiste gehaltene Begrüssungsansprache des kanadischen Gastdelegierten wurde mit warmer Sympathie aufgenommen. Zwischen den beiden Kongressen hatten sich eben Dinge ereignet — nennen wir nur Prag und Berlin —, die den englischen Gewerkschaftern die Augen für die Gefährlichkeit der kommunistischen Aggression geöffnet und ihre Abwehrkräfte geweckt haben. Den Kommunisten schien diese völlig geänderte Atmosphäre allerdings kaum bewusst geworden zu sein; sie haben sich selbst während des ganzen Kongresses eine Niederlage nach der anderen bereitet. Vielleicht ist es aber auch so, dass sie auf dem Kongress überhaupt nicht mehr die Herren

ihrer Entschlüsse waren, nachdem ihnen ihre Haltung von ausserhalb der Gewerkschaftsbewegung stehenden Instanzen vorgeschrieben war.

Ihren drastischsten Ausdruck fand diese kommunistische Sturheit und Verständnislosigkeit gegenüber dem Fühlen und Denken der englischen Arbeiter und Gewerkschafter bei der Behandlung der *internationalen Probleme*. Im Geschäftsbericht wurde den Delegierten eine gedrängte Zusammenfassung der Verhältnisse im Weltgewerkschaftsbund (WGB) und über dessen Wirken gegeben. Natürlich musste auch über dessen Versagen in der Behandlung des europäischen Hilfsplans und über die Schaffung der internationalen Gewerkschaftskonferenz der ERP-Länder berichtet werden. Der Bericht ist indessen sehr sachlich und « vorsichtig » abgefasst, und kein Unbefangener hätte auf Grund desselben eine hitzige Debatte oder dramatische Sitzung voraussagen können. Und doch war der Kongress schon am Vormittag des 8. Septembers in fiebernder Erwartung der Debatte über die internationalen gewerkschaftlichen Probleme, die am Nachmittag beginnen sollte. Das war vor allem auf die zu diesem Gegenstand von den Gewerkschaften der Bäcker und der Tabakarbeiter eingebrachte Resolution zurückzuführen, die vom Kongress eine neue Bekräftigung der Unterstützung des WGB verlangt und die TUC-Vertreter auffordert, sich allen Versuchen, die Einheit im WGB zu schwächen und zu zerstören, zu widersetzen. Die Resolution feiert weiter den WGB als wichtigsten Faktor zur Erhaltung des Weltfriedens und sagt, er schütze die Arbeiterschaft vor dem aggressiven Monopolkapitalismus. Die Resolution sollte einen harmlosen, rein deklamatorischen Eindruck machen, aber jeder Nichtkommunist fasste sie als Angriff auf den Generalrat und seine Politik im WGB und als Tadelsmotion gegenüber den englischen Vertretern in dieser Organisation auf. Diesen Eindruck konnten die Antragsteller auch nicht durch die heuchlerische Versicherung beseitigen, dass ihnen jede Kritik am Generalrat fernliege.

Schon der erste Diskussionsredner, *Will Lawther*, Präsident der Bergarbeitergewerkschaft, nagelte mit schneidenden Worten die tatsächliche Verantwortlichkeit für die Spannungen im WGB fest und bedeutete den Motionären, dass ihre Empfehlungen sich an eine andere Adresse als diejenige des Generalrates zu richten hätten. Er sagte, die Resolution sei zu dem durchsichtigen Zweck eingebracht worden, bei einem Scheitern des WGB die Schuld auf den TUC schieben zu können. *R. Edwards* von der Gewerkschaft der Chemiarbeiter sagte, er befinde sich sehr oft im Gegensatz zum Generalrat und er habe nicht selten Lust, « einen Ziegelstein gegen Arthur Deakin zu schleudern », aber bezüglich des WGB werde Deakins Geduld und Toleranz als Ruhmesblatt in der Ge-

schichte der internationalen Gewerkschaftsbewegung eingehen. Wenn Deakin diese Tugenden nicht täglich geübt hätte, dann gäbe es schon lange keinen WGB mehr.

Dann ergriff *Arthur Deakin*, der Generalsekretär des Transportarbeiterverbandes und Präsident des WGB, unter lautloser Stille des Saales selbst das Wort. Er deutete an, welche Ueberwindung es ihn kostete, als Präsident des WGB zu dieser Intervention gezwungen worden zu sein. Nachdem aber alle Versuche, diese Dinge auf dem Kongress nicht zur Sprache zu bringen, fehlgeschlagen hätten, sei auch er gezwungen, *offen* zu reden. Er sagte, die beiden Antragsteller-Gewerkschaften seien gar nicht in der Lage gewesen, die Resolution zurückzuziehen, da es nicht ihre eigene, sondern die Resolution der Kommunistischen Partei sei, für die sie sich hätten missbrauchen lassen. Wenn beklagt werde, dass immer nur von den Zwistigkeiten im WGB, aber nie von dessen Erfolgen gesprochen werde, so sei dazu eben zu sagen, dass infolge der kommunistischen Beherrschung des WGB von Erfolgen kaum gesprochen werden könne. Die Mitglieder des alten IGB hatten versucht, auch die neue Weltorganisation zu einem wirksamen gewerkschaftlichen Instrument zu machen; statt dessen sei er unter dem Einfluss der russischen Gewerkschaften und ihrer Vasallen immer mehr zu einem Werkzeug der Sowjetpolitik gemacht worden. Alle Bestrebungen der TUC-Vertreter und ihrer Freunde hätten ihnen im kommunistischen Lager und im Generalsekretariat des WGB nur Spott, Hohn und Beschimpfungen im altbekannten kommunistischen Jargon eingetragen. Man müsse sich heute fragen, ob nicht viel Zeit nutzlos vertan worden sei im Versuch, im Namen der Einheit und Geschlossenheit der internationalen Gewerkschaftsbewegung eine Organisation aufrechtzuerhalten, deren politische Hörigkeit und gewerkschaftliche Ohnmacht immer offener werde. Der Kongress müsse die kommunistische Tarnungsresolution zurückweisen und es ihm und den andern TUC-Delegierten überlassen, in der nächsten Woche in Paris stattfindenden Sitzung des Exekutivbüros des WGB die Politik des TUC zu vertreten.

Der Rede Deakins folgte eine stürmische, langanhaltende Beifallskundgebung des Kongresses, von der Kenner der sprichwörtlichen Ruhe und Verslossenheit der Engländer, die oft für Phlegma gehalten werden, behaupten, sie sei in der Geschichte der britischen Gewerkschaftskongresse fast einzig dastehend. Die kommunistische Resolution wurde mit einem so überwältigenden offenen Handmehr abgelehnt, dass die Antragsteller darauf verzichteten, die Auszählung der Stimmen — das « Ballot » — zu verlangen. Was wird die Folge dieser von den Kommunisten erzwungenen Festlegung der Haltung der britischen Gewerkschaften

gegenüber dem WGB für diesen sein? Wenn diese Zeilen im Druck erscheinen, wird die Sitzung des Exekutivbüros des WGB vorbei und unsere Frage vielleicht beantwortet sein. Mag die Sitzung verlaufen, wie sie will, niemand wird jedenfalls den britischen Vertretern den Vorwurf machen können, dass sie die Spaltung gesucht hätten. Wenn sie — heute oder später — kommen sollte, so ist dafür eindeutig die kommunistische Beherrschungssucht und die Servilität des Generalsekretariates ihr gegenüber verantwortlich, und die vollständig mit Blindheit geschlagenen englischen Kommunisten werden sich vielleicht rühmen können, die Spaltung *ausgelöst* und dem WGB den Gnadenstoss versetzt zu haben. Bei der auch von seinen Gegnern gerühmten Geduld und Toleranz Deakins halten wir es immerhin für wahrscheinlicher, dass er auch in Paris noch einmal nachgeben oder einem scheinbaren und heuchlerischen Nachgeben der Kommunisten Glauben schenken wird. Leider wird auch das nichts nützen, und wir sind fest überzeugt, dass es nur ein neuer Aufschub und ein weiterer Zeitverlust sein wird. Wir sagen das im vollen Bewusstsein unserer Verantwortung gegenüber der schweizerischen und der internationalen Gewerkschaftsbewegung, und auch ein neues Geschrei des Basler « Vorwärts » — wie er es zum Bericht über die zweite internationale Gewerkschaftskonferenz im Heft 8 unserer « Rundschau » angestimmt hat — vermag uns nicht davon abzuhalten, die *Wahrheit* zu sagen und die *Verantwortlichkeiten* festzulegen.

Ein weiterer Höhepunkt des Kongresses, auf den sich die Aufmerksamkeit sowohl der Delegierten und Gäste wie der Presse und der Oeffentlichkeit konzentrierte, war die Debatte über die *Preise und Löhne*, die mit einem Ergänzungsbericht von *Vincent Tewson* zum Geschäftsbericht des Generalrates eingeleitet wurde. Wie man weiss, hatten sich die britischen Gewerkschaften in einer im März 1948 abgehaltenen Sonderkonferenz der Verbandsvorstände mit grosser Mehrheit für eine Politik der äussersten Zurückhaltung auf dem Gebiete der Lohnforderungen ausgesprochen, vorausgesetzt, dass auch die Profite und die Lebenshaltungskosten auf ihrer jetzigen Höhe gehalten werden könnten. Der Ergänzungsbericht zeichnete die Lage und hielt die Hilfe fest, die in dieser Beziehung dem britischen Mutterland durch die Dominions und durch den Marshall-Plan geleistet wurde und weiter geleistet wird. Dabei sind sich die britischen Gewerkschaften sehr wohl bewusst, dass diese Hilfe nur den *Uebergang* erleichtern und dass die endgültige Erholung einzig aus den eigenen Leistungen resultieren kann. In Tat und Wahrheit ist der Lebenskostenindex trotz der verteuernenden Tendenz auf dem Weltmarkt für Rohmaterialien nur um 2 Prozent gestiegen, und in vielen Fällen konnten die Preise nur gehalten werden, indem der Ertrag der Kapitalinvesti-

tionen in der Industrie gesenkt wurde. 93,5 Prozent aller Dividenden zahlenden Gesellschaften haben im laufenden Jahre eine niedrigere oder höchstens gleich hohe Gewinnausschüttung vorgenommen als im Vorjahr. Auf dem Gebiet der Löhne handelte es sich, genau wie bei uns in der Schweiz, darum, Anpassungen in noch besonders schlecht entlöhnten Sektoren durchzuführen. Es sind denn auch fast ausschliesslich Frauen- und Jugendlöhne erhöht worden. Die Regierung habe erfolgreich gearbeitet, die Preiskontrolle verschärft, die Verbilligungssubventionen erhöht und so den Lebensstandard gehalten. Es wäre demnach falsch, nach einem kurzen Versuch die eingeschlagene Politik wieder zu ändern.

Zwei einander gegenüberstehende Resolutionen lagen zu diesem Geschäft vor, die zustimmende war eingereicht von der Gewerkschaft der Bekleidungsarbeiter, unterstützt von den Bank- und Versicherungsangestellten. Sie wurde von *Anne Loughlin*, der ehemaligen Präsidentin des Generalrates und Vizepräsidentin des gegenwärtigen Kongresses meisterhaft begründet. Die ablehnende Resolution wurde von der Elektrikergewerkschaft eingereicht und von drei weiteren Verbänden unterstützt. In der Abstimmung wurde eine Aenderung der eingeschlagenen Politik mit 5 207 000 gegen 2 184 000 Stimmen abgelehnt. Das ist fast das gleiche Stimmenverhältnis, mit dem diese Politik im März 1948 auf der Konferenz der Gewerkschaftsverbände eingeleitet worden ist. In zwei weiteren Abstimmungen wurde sodann die Politik des Generalrates mit überwältigendem Handmehr unterstützt, ohne dass das « Ballot » verlangt worden wäre. Damit hat der britische Gewerkschaftskongress die weitere Unterstützung der Regierungspolitik deutlich bekräftigt.

Eine Ueberraschung brachte dann noch die Rede des zweiten Gastdelegierten der AFofL, *Patrick E. Gorman*, der die « fehlerhafte Grundhaltung » des gegenwärtigen amerikanischen Wirtschaftssystems festnagelte. Er bezeichnete das gewerkschaftsfeindliche Taft-Hartley-Gesetz als schlimmer als das entsprechende britische Gesetz von 1927, das von der Labourregierung sofort nach ihrem Amtsantritt aufgehoben wurde. Die Inflation habe in Amerika viel weitere Fortschritte gemacht als in England. Er glaube fest daran, dass eines Tages auch die amerikanische Arbeiterbewegung in die politische Arena steigen, auf den Sozialismus zumarschieren und das tun werde, was ihre britischen Brüder durch die Sozialisierung der Schlüsselindustrien bereits getan hätten. Die Rede war ein leidenschaftliches Plädoyer für den Sozialismus und die Brüderlichkeit und erntete einen vier Minuten dauernden Beifall. Noch nie habe, so sagte man uns, ein AFofL-

Delegierter auf einem britischen Gewerkschaftskongress eine ähnliche Aufnahme gefunden.

Das *Ergebnis der Wahlen* in den neuen Generalrat entspricht der allgemeinen Haltung des Kongresses. Wie bisher wird ein einziger Kommunist im obersten Exekutivorgan des TUC sitzen, und wer irgendwelcher Sympathien mit den Kommunisten verdächtig war, musste das mit seiner Nichtwahl oder mit einer sehr geringen Wahlziffer bezahlen. Zum Präsidenten für das neue Geschäftsjahr wählte der neue Generalrat in seiner ersten Sitzung im Anschluss an den Kongress *Will Lawther*, den Präsidenten des Bergarbeiterverbandes.

Die britische Öffentlichkeit hatte dem Kongress ausserordentliches Interesse entgegengebracht. Der Grund hiefür lag in der zu erwartenden Stellungnahme zu den Wirtschaftsproblemen. Die beschlossene und bekräftigte Zurückhaltung im Stellen wirtschaftlicher Forderungen ist der Ausfluss der Erkenntnis, *dass es überhaupt keine andere Politik zur Gesundung der britischen Wirtschaft geben kann*. Ohne Zweifel ist durch den Verlauf des Kongresses nicht nur die Autorität des TUC, sondern auch diejenige der Labourregierung ganz wesentlich gestärkt worden. Die britische Gewerkschaftsbewegung vertraut ihrer Arbeiterregierung, und sie wacht gleichzeitig darüber, dass die Interessen ihrer Mitglieder und der Arbeiterschaft im allgemeinen gewahrt bleiben. Die Uebereinstimmung zwischen Regierung, Gewerkschaftsbewegung und Arbeiterpartei in bezug auf Weg und Ziel ihrer Anstrengungen ist die beste Garantie dafür, dass diese schliesslich erfolgreich sein werden.

Das zweite bemerkenswerte Resultat des Kongresses ist die klare und unzweideutige *Absage an kommunistische Störungsversuche* und das leidenschaftliche Bekenntnis der britischen Gewerkschaftsbewegung zu den Prinzipien einer echten und wahren Demokratie. Die ihm zukommende Rolle an der Spitze der demokratischen internationalen Gewerkschaftsbewegung wird der TUC nach diesem Kongress mit der vollen Autorität seiner 8 Millionen Mitglieder übernehmen können.

G. Bernasconi.